

Vorwort

Zwei Sonaten op. 49

Im Gegensatz zu anderen Komponisten des 18. und 19. Jahrhunderts, die oftmals erst durch einen versierten Interpreten zu einem Werk für Klarinette angeregt werden mussten, ließ Max Reger (1873–1916) sich zu seinen Klarinettenwerken vom so entstandenen Repertoire inspirieren, vor allem durch die Kompositionen von Mozart und Brahms. Für die beiden im Frühling 1900 entstandenen Sonaten op. 49 (in As-dur und fis-moll) ist dies durch Erinnerungen Adalbert Lindners belegt, Regers erstem und auch späterhin noch freundschaftlich mit ihm verbundenen Klavierlehrer: „In Weiden besaßen wir damals einen vorzüglichen Klarinettenisten, den städtischen Kapellmeister Johann Kürmeyer, mit dem ich manche Stunde musizierte. Dessen Können war von vollendeter künstlerischer Reife, da er nach mehrjähriger Betätigung als Soloklarinettenist in einer Regimentskapelle auch noch zwei Jahre lang die musikalische Akademie in München besucht hatte zwecks höchster Ausbildung auf seinem Instrument. Mit Kürmeyer spielte ich nun eines Tages in meiner Behausung die Klarinettensonate op. 120 [Nr. 1] in f Moll von Brahms [...]. Während des Spieles trat Reger ins Zimmer, hörte uns zu und sagte, nachdem wir geendet: ‚Schön, werde ich auch zwei solche Dinger schreiben!‘“ (Lindner, *Max Reger. Ein Bild seines Jugendlebens und künstlerischen Werdens*, Stuttgart²1923, S. 218).

Anfang Mai 1900 machte sich Reger an die Niederschrift der ersten Sonate, die laut Vermerk im Autograph bereits am 12. Mai abgeschlossen war. Nur fünf Tage später heißt es in einem Brief an den Dirigenten Georg Göhler: „Die 2. in Fis moll habe ich im Kopfe schon so ziemlich fertig“ (Briefzitate – wo nicht anders ausgewiesen – nach *Reger-Werk-Verzeichnis*, hrsg. von Susanne Popp, München 2010). Reger scheint das undatierte Manuskript jedoch erst einige Wochen später abgeschlossen zu haben,

wie aus einer Mitteilung vom 24. Juni 1900 an den Weimarer Hoforganisten Alexander W. Gottschalg hervorgeht: „Soeben habe ich zwei Sonaten op. 49 [...] vollendet.“ Zuvor wurde, nach Aussage von Lindner (*Max Reger*, S. 219 f.), die As-dur-Sonate gemeinsam mit dem Weidener Klarinettenisten Kürmeyer in einer privaten Aufführung durchgenommen, nachher dann auch die fis-moll-Sonate. Ob dabei aus den später als Stichvorlage verwendeten Autographen (die jeweils Partitur und Einzelstimme umfassen) gespielt wurde, muss offen bleiben. Ohne weitere Eintragungen, ohne eine einzige der für Reger sonst so charakteristischen Streichungen und mit nur wenigen Detailrasuren versehen, weisen sie jedenfalls einen ausgesprochen reinschriftlichen Charakter auf.

An den Münchner Verlag Aibl übersandte Reger die beiden Sonaten erst am 21. Oktober gemeinsam mit anderen Werken (den beiden *Violinromanzen* op. 50, den *Zwölf Liedern* op. 51, den *Drei Choralphantasien* für Orgel op. 52, den *Silhouetten* op. 53 und den *Zwei Geistlichen Liedern*, WoO VII/30). Die erste Sonate lag bereits im Juni 1901 gedruckt vor. Auf die ursprünglich vorgesehene Widmung an den Hamburger Klavierpädagogen und Musikkritiker Emil Krause verzichtete Reger allerdings infolge eines Zerwürfnisses mit diesem. Die zweite Sonate erschien vermutlich Ende 1903; Reger erhielt seine Exemplare erst auf Nachfrage am 6. Februar 1904. Sie ist dem Klarinettenisten Karl Wagner (1873–1950) zugeeignet, der die erste Sonate am 18. April 1902 im Museumssaal des Münchener Palais Portia gemeinsam mit Max Reger erfolgreich uraufgeführt hatte. Die Sonate Nr. 2 erklang erstmals am 29. April 1904, ebenfalls in München, gespielt von Anton Walch und Max Reger.

Sonate op. 107

Vier Jahre später entstand die Sonate B-dur op. 107. Reger erwähnt das Werk erstmals am 23. Dezember 1908 in einem Brief aus Leipzig an Lili Wach, die jüngste Tochter Felix Mendelssohn Bartholdys – er hatte kurz zuvor die

Partitur des *Symphonischen Prolog zu einer Tragödie* op. 108 abgeschlossen: „Soeben arbeite ich, nachdem ich vor ½ Stunde mein op. 108 [...] vollendet habe, schon wieder an einem neuen ‚Verbrechen gegen Harmonie u. Kontrapunkt‘: eine Sonate für Klarinette u. Pianoforte.“ Am 28. Dezember gab Reger (im Nachgang zu einer gemeinsamen Skatrunde) dem Verleger Henri Hinrichsen brieflich nicht nur Auskunft über den Ausdruckscharakter des geplanten Werkes, sondern bezog es auch in eine knappe Rückschau auf seine generelle stilistische Entwicklung mit ein: „Was wir ja gestern schon besprochen haben: ich bin jetzt ‚selberaner‘ geworden; es ist mir geglückt, alle Schlacken u. Beeinflussungen abzustreifen u. kann wohl mit gutem Gewissen sagen, daß ich seit 2 Jahren mit voller künstlerischer Klarheit arbeite, dabei aber auch die so nötige innere Ruhe des Schaffens gefunden habe. Ich fühle es selbst nur zu gut, daß seit 2 Jahren ich eigentlich erst komponiere, so komponiere wie es mir von je vorgeschwebt hat! Die neue Sonate für Klarinette u. Pianoforte op. 107 B dur wird ein gar liches, freundliches Werk, gar nicht lang, damit der Klangcharakter des Blasinstrumentes nicht ermüdet! Ich arbeite schon feste daran!“ (*Max Reger. Briefwechsel mit dem Verlag C. F. Peters*, hrsg. von Susanne Popp/Susanne Shigihara, Bonn 1995, S. 276). Diese Einschätzung findet sich auch in einem Brief an Adolf Wach vom 30. Dezember bestätigt: „Meine neue Sonate für Clarinette u. Pianoforte wächst schnell; es wird ein ungemein klares Werk; einem Bläser kann man ja nicht allzuviel ‚technisch‘ zumuten, weil dann die Gefahr zu leicht kommt, daß der Kammermusikstil ‚flöten‘ geht u. sich dafür ein ‚Concertino‘ einstellt; letzteres wäre zu fatal! Brahms hat dafür Musterbeispiele aufgestellt, wie der Styl sein muß.“

In den folgenden Wochen geriet die Arbeit an der Komposition jedoch wegen zahlreicher Konzertverpflichtungen ins Stocken. Erst im Februar kam Reger zur Niederschrift des Finales, die Partitur hatte er nach erfolgter „Schreibfehlersuche“ (Brief vom 21. Februar 1909

an den Verlag Bote & Bock) und weiteren Konzerten am 5. April abgeschlossen (offenbar nur versehentlich notierte er als Schlussdatierung im Autograph den „15. April“). Bereits einen Tag später übersandte er sie als Stichvorlage an Bote & Bock nach Berlin mit dem Hinweis: „Man merkt sofort heraus, dass das Werk original für Klarinette (Bratsche) ist, aber auch für Violine u. Klavier gespielt werden kann.“ Während er das Herausschreiben der separaten Klarinettenstimme dem Verlag überließ, behielt sich Reger allerdings (wie später beim Klarinettenquintett op. 146) die Anfertigung der alternativen Streicherstimmen vor, „da doch aber Bögen da anders werden müssen; auch werden in Bratschen- u. Violinstimme hier u. da kleine Oktavversetzungen – aber nur höchst wenig nötig sein; – – diese Arbeit kann aber nur ich machen!“ Dies geschah allerdings erst nach der erfolgreichen Uraufführung, bei der am 9. Juni 1909 während des 2. Darmstädter Kammermusikfestes Julius Winkler und Max Reger aus durchkorrigierten Vorabzügen der Druckausgabe spielten. Schon am 20. Mai hatte Reger Bote & Bock mitgeteilt, dass der Korrekturabzug der Partitur „nur sehr wenig Stichfehler“ enthalte. Am 17. Juni gingen die Abzüge gemeinsam mit den inzwischen erstellten separaten Streicherstimmen an den Verlag. Das Werk erschien im Juli mit einer Widmung an den kunstsinnigen Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein (1868–1937), der Reger anlässlich einer Aufführung des Klaviertrios op. 102 am 27. Mai 1908 in Darmstadt den Orden für Kunst und Wissenschaft verliehen hatte.

Dass Reger überhaupt eine alternative Besetzung der Sonate mit einem Streichinstrument vorsah, dürfte einer Anregung Karl Straubes zu verdanken sein, der sich dabei aller Wahrscheinlichkeit nach auf Brahms' Klarinettenkompositionen bezog: Sowohl die Sonaten op. 120 als auch das Trio op. 114 und das Quintett op. 115 sehen im Drucktitel jeweils Klarinette oder Bratsche vor. In einem Brief vom 30. Dezember 1908 an Henri Hinrichsen berichtet Reger dahingehend: „Mit Straube hab'

ich soeben die neue Sonate B dur op 107 für Klarinette u. Pianoforte durchgegangen; das Werk gefällt ihm ganz besonders. Ich werde die Klarinettenstimme auch für Bratsche bearbeiten, damit das Werk auch so gespielt werden kann.“ (*Briefwechsel Peters*, S. 278.) Diese vom Komponisten selbst erstellten Fassungen der Sonate sind im G. Henle Verlag einzeln als Urtextausgaben für Violine (HN 1097) und Viola (HN 1099) erhältlich.

Tarantella WoO III/12 und Albumblatt WoO III/13

Die *Tarantella* g-moll (WoO II/12) und das *Albumblatt* Es-dur (WoO II/13) gehören zu einer Gruppe von 15 Werken unterschiedlicher Besetzung, die zwischen Oktober 1901 und März 1903 in der Musikalienbeilage der erst 1901 gegründeten Zeitschrift *Die Musik-Woche* erschienen. Sie sind mit Regers früheren Beiträgen für die *Neue Musik-Zeitung*, die *Blätter für Haus- und Kirchenmusik* sowie die *Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst* vergleichbar und entstammen seinen nachhaltigen Bemühungen, sich und seinen Namen durch solche kleineren Arbeiten bekannter zu machen. Die beiden im Februar 1902 (Heft 9) erschienenen Stücke für Klarinette und Klavier wurden am Ende des Jahres noch einmal in einem zusammenfassenden Violinalbum gedruckt (Regers Autorisation dieser Besetzungsvariante ist aber nicht belegt). Die Stichplatten übernahm wenig später der Dresdner Verlag E. Hoffmann, der die Werke 1905 in Einzelheften der Reihe *Hervorragende Violinmusik* herausbrachte.

Herausgeber und Verlag danken der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien (Musiksammlung), den Winterthurer Bibliotheken (Sondersammlungen, Rythenberg-Stiftung), den Meininger Museen (Max-Reger-Archiv), der Bayerischen Staatsbibliothek in München sowie dem Max-Reger-Institut in Karlsruhe für die Bereitstellung der Quellen.

Angelbachtal, Herbst 2012
Michael Kube

Preface

Two Sonatas, op. 49

In contrast to other composers of the 18th and 19th centuries who often had to look to a skilled performer for the inspiration to write a work for clarinet, Max Reger (1873–1916) was inspired to compose his own clarinet pieces by the pre-existing repertoire of that type, especially the compositions of Mozart and Brahms. In the case of the two op. 49 Sonatas in A♭ major and f♯ minor, composed in spring 1900, this is attested to by the reminiscences of Adalbert Lindner, who had been Reger's first piano teacher and remained on friendly terms with him thereafter: “In Weiden at that time we had a first-rate clarinetist, the city's Kapellmeister Johann Kürmeyer, with whom I spent many an hour making music. His ability showed itself in a polished artistic maturity, for after many years of activity as the solo clarinetist in a regimental band he had studied for two years at the music academy in Munich with the aim of acquiring the best training on his instrument. One day at my home I was playing Brahms's Clarinet Sonata op. 120 [no. 1] in f minor with Kürmeyer [...]. While we were playing, Reger entered the room, listened to us and, once we had finished, said ‘Good! I too shall write two of those!’” (Lindner, *Max Reger. Ein Bild seines Jugendlebens und künstlerischen Werdens*, Stuttgart, 21923, p. 218).

In early May 1900 Reger began writing out the first Sonata, which according to a note on the autograph was already complete by 12 May. In a letter to the conductor Georg Göhler just five days later, he states: “I already have the 2nd [Sonata], in f♯ minor, fairly complete in my head” (references to letters, unless otherwise stated, are to the *Reger-Werk-Verzeichnis*, ed. by Susanne Popp, Munich, 2010). However, Reger appears to have completed the undated manuscript of it only some weeks later, as emerges from a communication of 24 June 1900 to Weimar's court organist, Alexander W. Gottschal: “I have

just finished the two Sonatas op. 49.” By this time, according to Lindner (*Max Reger*, pp. 219 f.), the $A\flat$ major Sonata had already been played by Kürmeyer, the Weiden clarinetist, at a private gathering. The same happened later with the $f\sharp$ minor Sonata. It is not known whether the performers played from the autographs (each consisting of a score and part) that were later used as the engraver’s copies. Lacking any annotations or even a single one of the deletions that are otherwise so characteristic of Reger, and containing only a few erasures of details, they clearly have the character of a fair copy.

Reger sent the two Sonatas, together with some other works (the two *Violinromanzen* op. 50, the *Zwölf Lieder* op. 51, the *Drei Choralphantasien* op. 52 for organ, the *Silhouetten* op. 53 and the *Zwei Geistliche Lieder* WoO VII/30), to the Munich publisher Aibl only on 21 October. The first Sonata was already printed by June 1901. Reger renounced his original idea of dedicating it to the Hamburg piano teacher and music critic Emil Krause following a dispute with him. The second Sonata probably appeared at the end of 1903; Reger only received his copies on 6 February 1904 after having sent the publisher a reminder. It is dedicated to clarinetist Karl Wagner (1873–1950), who had given the successful first performance of the first Sonata at the Museumssaal of the Palais Portia in Munich on 18 April 1902, accompanied by Reger. The second Sonata was premiered on 29 April 1904, also in Munich, by Max Reger and Anton Walch.

Sonata op. 107

The Sonata op. 107, in $B\flat$ major, was written four years later. Reger’s first reference to the work was in a letter from Leipzig of 23 December 1908 to Lili Wach, the youngest daughter of Felix Mendelssohn. Shortly beforehand he had completed the full score of the *Symphonischer Prolog zu einer Tragödie* op. 108: “I am now working again, half an hour after finishing my op. 108 [...], on a new ‘crime against harmony and

counterpoint’ – a Sonata for clarinet and pianoforte.” In a letter of 28 December (following a round of the German card game “skat”), Reger gave his publisher Henri Hinrichsen information about the expressive character of this projected work and also included a brief look back over his general stylistic development: “As we already discussed yesterday: I have now become an ‘independent’; it has been my good fortune to strip away all superfluity and influences, and I can say with a good conscience that for 2 years now I have worked with complete artistic clarity, and thereby have also found the inner peace of creativity that is so necessary. I myself feel all too well that I have really only begun composing in the past two years, composing in the way I always had intended! The new Sonata for Clarinet and Piano op. 107 in $B\flat$ major will be a very light, approachable work, and not at all long, so that the timbre of the wind instrument will not become tiring!

I am already working hard on it!” (*Max Reger. Briefwechsel mit dem Verlag C. F. Peters*, ed. by Susanne Popp/Susanne Shigihara, Bonn, 1995, p. 276). Reger confirmed this evaluation in a letter of 30 December 1908 to Adolf Wach: “My new Sonata for Clarinet and Pianoforte is growing quickly. It will be an unusually clear work; one cannot expect too much ‘technically’ from a wind instrument because then there is too great danger that the chamber music style will ‘get lost’, and be replaced by a ‘Concertino’. The latter would be too fatal! Brahms offered model examples of how the style should be.”

In the weeks that followed, work on the composition was held up by numerous concert engagements. Reger wrote out the finale only in February, and the score was finished on 5 April after further concerts and after completing a “search for mistakes” (letter of 21 February 1909 to the publisher Bote & Bock; the composer’s completion date of “15 April” on the autograph is apparently just an error.) The very next day he sent the engraver’s copy to Bote & Bock in Berlin, with the note: “Clearly the original work is for clarinet (viola);

but it can also be played by violin and piano.” While he entrusted his publisher with making the separately notated clarinet part, Reger kept for himself the task of making the alternative string parts (he did the same again later with the Clarinet Quintet op. 146), “since the slurring must be different; also, the viola and violin parts here and there will have small octave displacements – though this will only be necessary in very few instances; – – even so, only I can do this work!” At all events, this only occurred after the successful first performance, on 9 June 1909 during the second Darmstadt Chamber Music Festival, where the Sonata was presented by Julius Winkler and Max Reger using corrected proof copies of the forthcoming print edition. On 20 May Reger had already written to Bote & Bock that the proof of the score contained “only very few engraver’s errors”. On 17 June the proofs went to the publisher, along with the separate string parts that had been made in the interim. The work appeared in July with a dedication to the artistically minded Grand Duke Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein (1868–1937), who had awarded Reger the Order of Arts and Sciences on the occasion of a performance of the op. 102 Piano Trio in Darmstadt on 27 May 1908.

We owe Reger’s idea to make an alternative arrangement of the Sonata for a string instrument to Karl Straube, who in all likelihood had in mind the example of Brahms’s compositions for clarinet: the op. 120 Sonatas, the Trio op. 114 and the Quintet op. 115 each list both clarinet and viola on their printed title page. In a letter of 30 December 1908 to Henri Hinrichsen, Reger reports that “I have just gone through the new Sonata in $B\flat$ major op. 107, for clarinet and piano, with Straube; the work particularly pleases him. I shall arrange the clarinet part for viola too, so that the work can also be performed that way” (*Briefwechsel Peters*, p. 278). These versions of the Sonata by the composer himself are available in G. Henle Publishers’s Urtext editions for violin (as HN 1097) and viola (HN 1099).

Tarantella WoO II/12 and *Albumblatt* WoO II/13

The *Tarantella* in g minor (WoO II/12) and the *Albumblatt* in E♭ major (WoO II/13) both belong among the total of 15 works for various instruments that appeared between October 1901 and March 1903 as musical supplements to the periodical *Die Musik-Woche*, only founded in 1901. They are comparable to Reger's earlier contributions to the *Neue Musik-Zeitung*, *Blätter für Haus- und Kirchenmusik* and *Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst*, and stem from his strenuous efforts to make his name better known through such small works. The two pieces for clarinet and piano, which appeared in part 9 of the journal in February 1902, were reprinted in a violin anthology at the end of that year (there is no evidence that Reger authorised these re-arrangements, however). The engraved plates were acquired a short time later by the Dresden publisher E. Hoffmann, who in 1905 issued the works individually within the series *Hervorragende Violinmusik*.

The editor and publisher thank the Österreichische Nationalbibliothek in Vienna (Musiksammlung), the Winterthurer Bibliotheken (Sondersammlungen, Rychenberg-Stiftung), the Meininger Museen (Max-Reger-Archiv), the Bayerische Staatsbibliothek in Munich, and the Max-Reger-Institut in Karlsruhe, for making the sources available.

Angelbachtal, autumn 2012
Michael Kube

Préface

Deux Sonates op. 49

Contrairement à d'autres compositeurs des XVIII^e et XIX^e siècles qui n'écrivaient souvent pour la clarinette qu'après y avoir été incités par un interprète talentueux, Max Reger (1873–1916) puisa l'inspiration de ses propres œuvres pour cet instrument dans le répertoire existant, en particulier dans les compositions de Mozart et de Brahms. En attestent, du moins pour ce qui concerne les deux Sonates op. 49 (en Lab majeur et fa♯ mineur) écrites au printemps 1900, les mémoires d'Adalbert Lindner, premier professeur de piano de Reger avec lequel il entretint par la suite des liens amicaux: «À Weiden, nous avions autrefois un excellent clarinettiste, le chef de la musique municipale Johann Kürmeyer, avec lequel j'ai passé des heures à faire de la musique. Son talent artistique était parfaitement abouti, puisqu'après avoir été pendant plusieurs années clarinette solo d'un orchestre militaire, il avait étudié deux ans à l'académie de musique de Munich afin de parfaire encore sa formation instrumentale. Un jour, que je jouais chez moi avec Kürmeyer la Sonate pour clarinette op. 120 [n° 1] en fa mineur de Brahms [...], Reger entra dans la pièce pendant que nous jouions, nous écouta et attendit que nous ayons terminé pour demander: "C'est joli, je vais aussi écrire deux de ces choses!" (Lindner, *Max Reger. Ein Bild seines Jugendlebens und künstlerischen Werdens*, Stuttgart, 1923, p. 218).

Reger s'attela à l'écriture de la première Sonate au début du mois de mai 1900 et, selon l'annotation figurant sur l'autographe, l'acheva dès le 12 mai. À peine cinq jours plus tard, dans une lettre au chef d'orchestre Georg Göhler, il écrivit: «La n° 2 en fa♯ mineur est déjà bien aboutie dans ma tête» (sauf indication contraire – citations extraites de la correspondance d'après *Reger-Werkverzeichnis*, éd. par Susanne Popp, Munich, 2010). Reger semble cependant n'avoir achevé le manuscrit – au demeurant non daté – que quelques semaines

plus tard, comme il ressort de sa lettre du 24 juin 1900 à l'organiste de la cour de Weimar, Alexander W. Gottschalg: «Je viens de terminer deux sonates op. 49.» Selon Lindner (*Max Reger*, pp. 219 s.), la Sonate en Lab majeur avait déjà été donnée lors d'une représentation privée, avec Kürmeyer, le clarinettiste de Weiden. La Sonate en fa♯ mineur le fut un peu plus tard. Il n'a pu être déterminé s'ils employèrent en ces occasions les autographes (comportant à chaque fois partition et parties séparées) qui servirent plus tard de copies à graver. En l'absence d'autres annotations et de la moindre de ces ratures pourtant habituellement si caractéristiques de Reger, et avec seulement peu de corrections de détails, ces manuscrits sont en tout cas d'une extrême propreté.

Reger n'adressa les deux Sonates à l'éditeur Aibl de Munich que le 21 octobre, en même temps que d'autres œuvres (les deux *Violinromanzen* op. 50, les *Zwölf Lieder* op. 51, les *Drei Choralphantasien* pour orgue op. 52, les *Silhouetten* op. 53 ainsi que les *Zwei Geistliche Lieder* WoO VII/30). La première Sonate parut dès juin 1901. Consécutivement à un différend les opposant, Reger renonça toutefois à la dédier comme il l'avait prévu initialement au pédagogue du piano et critique musical hambourgeois Emil Krause. La deuxième Sonate parut probablement fin 1903; Max Reger ne reçut ses exemplaires qu'après les avoir expressément réclamés, le 6 février 1904. Elle est dédiée au clarinettiste Karl Wagner (1873–1950) qui avait créé avec succès la première Sonate avec Max Reger le 18 avril 1902, dans la salle de concert du Palais Portia à Munich. La Sonate n° 2 résonna pour la première fois le 29 avril 1904, également à Munich, interprétée par Anton Walch et Max Reger.

Sonate op. 107

La Sonate en Sib majeur op. 107 vit le jour quatre ans plus tard. Reger la mentionna pour la première fois le 23 décembre 1908 dans une lettre envoyée de Leipzig à Lili Wach, la plus jeune fille de Felix Mendelssohn Bartholdy – il venait d'achever la partition du *Sym-*

phonischer Prolog zu einer Tragödie op. 108: «Je suis à l’instant en train de travailler, après avoir terminé il y a ½ heure mon op. 108 [...], à une nouvelle “atteinte à l’harmonie et au contrepoint” : une sonate pour clarinette et pianoforte.» Dans une lettre du 28 décembre (faisant suite à une partie de skat commune), Reger donna à l’éditeur Henri Hinrichsen non seulement des informations sur le caractère de l’œuvre envisagée, mais y ajouta également une rapide rétrospective de son évolution stylistique générale: «Nous en avons déjà parlé hier: je suis maintenant devenu “autonome”; j’ai eu la chance d’éliminer toutes les scories et toutes les influences et peux donc affirmer avec bonne conscience que depuis deux ans, je travaille en toute lucidité artistique, et ai ainsi trouvé la sérénité intérieure si nécessaire à la création. Je ne ressens moi-même que trop bien que cela ne fait que deux ans que je compose, que je compose comme je l’avais toujours imaginé! La nouvelle Sonate pour clarinette et pianoforte op. 107 en *Sib* majeur sera une œuvre toute lumineuse et gaie, pas longue du tout, afin que le caractère sonore de l’instrument à vent ne fatigue pas! J’y travaille déjà assidument!» (*Max Reger. Briefwechsel mit dem Verlag C. F. Peters*, éd. par Susanne Popp/Susanne Shigihara, Bonn, 1995, p. 276). Cette appréciation est également confirmée dans une lettre à Adolf Wach datée du 30 décembre: «Ma nouvelle sonate pour clarinette et pianoforte avance vite; ce sera une œuvre d’une grande limpidité; en effet, on ne peut exiger trop de “technicité” d’un instrument à vent, le style de la musique de chambre risquant rapidement de s’y perdre et de se muer en concertino; ce qui serait trop affreux! Brahms a donné des modèles exemplaires de ce que le style doit être.»

Le travail de composition fut cependant interrompu pendant les semaines qui suivirent à cause de nombreux engagements de concerts. Reger ne put écrire le finale qu’en février et acheva la partition le 5 avril, après avoir effectué une «chasse aux erreurs» (lettre du 21 février 1909 aux éditions Bote & Bock) et à l’issue d’autres concerts (la mention

du 15 avril comme date d’achèvement figurant sur l’autographe est manifestement une erreur). Dès le jour suivant, il l’envoya comme copie à graver à Bote & Bock à Berlin, accompagnée de la remarque suivante: «Il apparaît aussitôt avec évidence que l’œuvre originale est pour clarinette (violon alto), mais qu’elle peut aussi être jouée au violon et piano.» Laissant la réalisation de la partie séparée de la clarinette à l’éditeur, il se réserva la préparation des parties de cordes alternatives (comme plus tard pour le Quintette pour clarinette op. 146) «car les liaisons doivent y être différentes; et il sera nécessaire d’octavier ici et là les parties d’alto et de violon – toutefois seulement de manière très ponctuelle; – et je suis le seul à pouvoir effectuer ce travail!». Ainsi fut fait, mais seulement après la création qui eut lieu de 9 juin 1909 dans le cadre du 2^e Darmstädter Kammermusikfest (festival de musique de chambre de Darmstadt) et fut un succès. À cette occasion, Julius Winkler et Max Reger jouèrent d’après des épreuves corrigées de la future édition. Reger avait annoncé dès le 20 mai à Bote & Bock que l’épreuve corrigée de la partition ne contenait «que très peu d’erreurs de gravure». Les épreuves et les parties séparées des cordes réalisées entre temps furent adressées à l’éditeur le 17 juin. L’œuvre parut en juillet avec une dédicace au Grand Duc Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein (1868–1937), personnage doté d’une grande sensibilité artistique et qui avait remis à Reger l’ordre des arts et des sciences lors de la représentation de son Trio avec piano op. 102, le 27 mai 1908 à Darmstadt.

Le fait que Reger ait envisagé une instrumentation alternative de la Sonate avec un instrument à cordes serait lié à une suggestion de Karl Straube, lequel s’appuya vraisemblablement en cela sur l’exemple des œuvres pour clarinette de Brahms: tant le titre des Sonates op. 120 que celui du Trio op. 114 et du Quintette op. 115 prévoient l’alternative clarinette ou alto. Dans une lettre du 30 décembre 1908 à Henri Hinrichsen, Reger déclare à ce sujet: «Je viens de faire avec Straube une lecture de la nouvelle sonate en

Sib majeur op. 107 pour clarinette et piano; l’œuvre lui plaît tout particulièrement. Je vais également adapter la partie de clarinette pour l’alto, afin qu’elle puisse aussi être jouée ainsi.» (*Briefwechsel Peters*, p. 278.) Ces versions établies par le compositeur lui-même sont disponibles séparément pour violon (HN 1097) et alto (HN 1099) comme éditions Urtext chez G. Henle.

Tarantella WoO III/12 et Albumblatt WoO III/13

La *Tarantella* en sol mineur et l’*Albumblatt* en *Mib* majeur (WoO II/12 et 13) font partie des 15 œuvres destinées à différentes formations instrumentales et parues entre octobre 1901 et mars 1903 dans le supplément musical de la revue *Die Musik-Woche*, fondée seulement en 1901. Elles s’apparentent aux contributions précédentes de Reger aux revues *Neue Musik-Zeitung*, *Blätter für Haus- und Kirchenmusik* et *Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst*, et découlent de ses efforts récurrents à mieux se faire connaître par l’intermédiaire de telles œuvres de moindre envergure. Les deux pièces pour clarinette et piano éditées en février 1902 (cahier 9) parurent une nouvelle fois à la fin de la même année dans un recueil de pièces pour violon (l’autorisation de Reger quant à cette modification de l’instrumentation n’a pas été attestée). Les planches furent acquises peu de temps après par les éditions E. Hoffmann à Dresde, qui publièrent les œuvres séparément en 1905 dans la collection intitulée *Hervorragende Violinmusik*.

L’éditeur et la maison d’édition remercient la Österreichische Nationalbibliothek à Vienne (Musiksammlung), les Winterthurer Bibliotheken (Sonder-sammlungen, Rychenberg-Stiftung), les Meininger Museen (Max-Reger-Archiv), la Bayerische Staatsbibliothek à Munich, ainsi que le Max-Reger-Institut à Karlsruhe pour la mise à disposition des sources.

Angelbachtal, automne 2012
Michael Kube